

31. Steinbach in Oberösterreich.

Das hier gemeinte Steinbach ist das am östlichen Ufer des Attersees, gegenüber Unterach gelegene. Die Gegend an dem stillen See und am Fuss des Steingebirges ist durch zahlreiche, auf sehr alte Cultur hindeutende Sagen hervorragend. An Stelle der Andreaskirche hätte sich ein Tempel befunden, im Gottesacker sollen eherne »Götzenbilder« gefunden worden sein; früher soll hier noch ein Baptisterium für die älteste Taufart durch Immersion dagewesen sein. Der Thurm hätte eine Glocke gar noch aus dem X. Jahrhundert getragen, die aber verschwand und später bei Altmünster auf einer Alpe von einem Hirten ausgegraben wurde, Andere vermutheten, dass sich in Zeiten der Verfolgung hier eine heimliche Christengemeinde verborgen habe, deren in die Felsen gehauenen Kirchpfad man noch erblicken will u. s. w. — Die heutige Kirche enthält die hier abgebildete einfache Holzkanzel im rusticalen Renaissancestil mit Schnitzereien und eingesetzten Oelbildchen aus dem XVII. Jahrhundert.

32. Engelszell in Oberösterreich.

Das Stift Engelszell in Oberösterreich wurde im Jahre 1293 von Wilhering aus mit Cisterzienser-Mönchen besetzt. Die Cella angelorum wurde erst 1786 aufgehoben. Der Stifter war der Fürstbischof Bernhard von Prambach von Passau, welcher die neue Gründung der Gottesmutter weihte. So kam aus Wilhering der erste Abt Berthold. Im Jahre 1699 verwüstete ein furchtbares Feuer das Kloster sammt der Kirche, und obwohl damals schon Abt Amandus die Baulichkeiten wieder in Stand setzte, so sollte doch erst Abt Leopold II. in die Lage kommen, die bestehende prachtvolle Kirche aufzuführen, deren Erbauung von 1754—1764 dauerte. Ueber die dabei beschäftigten Künstler ist kunsthistorisch bis zur Stunde nur sehr wenig sichergestellt. Im Allgemeinen lässt sich nur sagen, dass das Muster des prächtigen Barockbaues im Mutterkloster Wilhering sehr massgebend wurde; an den Malereien war Bartholomaeus Altomonte thätig, die Figuren an den Altären sind frühe Leistungen des damals noch völlig barock empfindenden Tirolers Franz Zauner, welcher später in Wien eine so ansehnliche Stellung einnehmen, in Rom aber sich an Canova anschliessen sollte. Die Kirche des Stiftes, heute die Pfarrkirche, beherbergt auch alte Grabstätten der Grafen Hohenlohe aus dem XV. Jahrhundert u. A. Die auf unserer Tafel dargestellte, in ihren Formen höchst zierlich und geschmackvoll gebildete, hölzerne Kanzel wird von der Gestalt des heil. Bernhard als Triumphator über das Ketzertum bekrönt, wenn schon nicht, wie der gute Pillwein in seiner Beschreibung des Hausruckkreises sagt, St. Bernhard als Sieger über — Dr. Martin Luther. — Auf der Tafel 51 reproduciren wir noch die Chorstühle im Presbyterium.

33. Wilhering in Oberösterreich.

Von der prunkvollen Kirche des Cisterzienserstiftes Wilhering bei Linz, wie sie nach dem Brande von 1733 im Zeitstile neu aufgeführt worden, war zu Tafel XXXVII ff. der Intérieurs dieser Abtheilung die Rede. Hier wird die Kanzel dargestellt, welche, gleichwie die Chorstühle (siehe Tafel 49), eine ausgezeichnete Arbeit des im Hause zu jener Zeit thätig gewesenen Laienbruders

Johann von Zell aus dem Rheingau ist; nach Anderen waren es zwei Brüder im Hause, welche diese geschmackvollen Arbeiten geschaffen haben. Die Figur auf dem Schalldache des Predigtstuhles ist diejenige des Ordensstifters der Cisterzienser, St. Bernhard von Claravallis, zu seinen Füßen liegt die besiegte Haeresis.

34. Collegiatkirche in Salzburg.

Die Geschichte des Baues der Marien-Universitäts- oder Collegiatkirche zu Salzburg, jenes Meisterwerkes des älteren Fischer von Erlach, findet der Leser umständlich berichtet in des Verfassers Monographie: »Leben und Werke Joh. Bernh. Fischer's von Erlach, des Vaters« (Wien 1895, C. Konegen, pag. 223—235), ferner im Intérieur-Werke zu Tafel XLVI. Was die hier abgebildete Kanzel betrifft, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass ihr Entwurf ebenfalls von dem berühmten Architekten herrührt, wozu die edle Einfachheit ihres Motives und der schlichten Decoration auch vollkommen stimmt. Aus den im Salzburger Archiv erhaltenen Bauurkunden geht hervor, dass die vielen grossen an dem Werk beschäftigten Kunsthandwerker stets nach dem »Sagma oder Riss des Herrn Joh. B. Fischer, khais. Ingenieur und Ober-Director aller kais. Gebeyen« arbeiteten — der Hofsteinmetz Parlier Chr. Athenperger, der Steinmetz Wolf Eder, die Bildhauer und Steinmetzen Hans Schwäbl, Andr. Götzinger, Seb. Stumpfegger, und zwar für die Oratorien, Tabernakel, Sockel, Balustraden, Thüreintrahmungen, Gesimse, Stiegen etc. Ohne Zweifel gilt dasselbe von der Kanzel, über welche zufällig aber in den Acten keine Nachricht enthalten ist.



Engelstange in Bozen.

35.—37. Spital am Pyhrn in Oberösterreich.

Es wurde bereits im Texte zu dem XLII. Blatt der Innenansichten mit Bedauern bemerkt, dass bei dem äusserst armseligen Zustande der Literatur über jenes aufgehobene Stift und seine prunkvolle Kirche von den an dem schönen Werk beschäftigt gewesenen Künstlern — ein paar Malernamen ausgenommen — nichts mitgeteilt werden kann. Wir vermögen in Folge dessen den Leser blos auf die hervorragende ornamentale Schönheit des grossen Oratoriums im Presbyterium, des kleineren und des vorzüglich eleganten sogenannten Propststuhles aufmerksam zu machen.

38. Garsten in Oberösterreich.

An der grossen Stiftskirche neben der Annakapelle befindet sich diejenige des heil. Laurentius, wegen der grossen Anzahl von Grabmälern des hier bestatteten ritterlichen Geschlechtes gewöhnlich die Losensteiner-Kapelle genannt. Hier befinden sich zwei Altäre und drei besonders imposante Marmordenkmäler von Mitgliedern genannter Familie, deren in der Kapelle überhaupt von 1344—1692 begraben wurden. Die Errichtung der Kapelle an Stelle einer älteren geschah gleichfalls unter dem Praelaten Anselm, den Sebastianaltar erbaute Carlone; das Bild, sowie die Deckenfresken sind von Resfeld, das Gestühl aber, von dem wir eine Probe geben, schnitzte der ebenfalls schon genannte Laienbruder Marianus Rittinger.